



Die Krise und ihre Propheten

von Ilse Brem

Die Erkenntnisse der Naturwissenschaften haben viele Menschen dazu veranlasst, die Bibel zu entmythologisieren. Das führte zu einem ungeheuren Substanzverlust, zu einer Emanzipation des Intellekts, die sich immer mehr vom Charisma des Glaubens entfernt hat.

Das Christusgeschehen will von der Menschheit als Gottes Handeln anerkannt sein. Dieser Anspruch Gottes an den Menschen soll von Gläubigen ernst genommen werden, doch der hochmütige Mensch ist maßlos geworden und setzt sich autonom. Diese Eigenmächtigkeit lässt ihn schuldig werden und, meiner Meinung nach, auch armseliger als jedes Tier, wie es in meinem Gedicht *Herbst* heißt:

*Nur der Sand hat eine Bleibe, die Flut und die Wolke,
wir haben keine.*

Wie Steine liegen wir an Gottes Brust.

*Werden wir uns gegenseitig
nicht bewusst, lohnt es sich nicht,
um unsere Zukunft zu würfeln,
auch wenn ein paar Sonnenblumenkerne
einen neuen Frühling prophezeien.*

Jesus hat die Mächtigen kritisiert, auch die religiösen Autoritäten, („ihr missbraucht das Haus meines Vaters für eure Geldgeschäfte“). Damit hat er Anstoß erregt, ist zum großen Ärgernis geworden und hat sich freiwillig der Erniedrigung und dem Tod ausgeliefert. Dass er unser Menschenschicksal der oft ungerechten Behandlungen, unsere Ohnmacht und unser Leid bis zum bitteren Ende seines Lebens mit uns teilt, rückt ihn in unsere Nähe. Er, der die reinste, vollkommenste Gottes- und Menschenliebe war, wird wegen Gotteslästerung ausgestoßen und begegnet uns am Kreuz als der armseligste Mensch.

Dass wir heute in einer sehr dünnen, ärmlichen geistigen Luft leben, ist weder zu übersehen, noch zu überhören. Vor allem religiöse Seelen haben es schwer, in ihr das Erlebnis geistiger Gemeinschaft zu finden. In meiner Erzählung *Die grüne Welt* zeigte ich auf,

... Dass die Gegenwart die Denkenden und Empfindenden zum Rückzug in sich selbst zwingt und dass vielleicht noch einige Weltkatastrophen über die Menschheit hereinbrechen müssen, bis ein Umdenken möglich wird und der Trost- und Heilungscharakter spiritueller Botschaften zu wirken beginnen kann. Dass die Verdinglichung des Menschen im Vormarsch und der viel gepriesene Fortschritt bei allen Errungenschaften und Freiheiten ein Rückschritt war und dass der moderne Mensch, der nur mehr auf seine eigene Machbarkeit setzt, ein verirrtes Wesen ist, das sein Ende stumm und hoffnungslos erlebt, dass nur in einer spirituellen Haltung der Einzelne und die Gesellschaft für die letzten und ersten Fragen der Lebensorientierung und Lebensführung einen unbedingten Maßstab finden und neben der ästhetischen und ethischen Dimension auch eine transzendente erkennen könne.

So manche, die sich nach außen eine religiöse Maske anlegen und an den kirchlichen Zeremonien und Ritualen teilnehmen, treiben auch oft nur im Fluss der modernen Welt mit ihren großen materiellen Verführungen und Verlockungen, und es kommt mir manchmal vor, als wäre die Religion für sie nur mehr eine kurze romantische Unterbrechung des Alltags, nichts anderes als ein Opern- oder Konzertbesuch, die aber darüber hinaus in ihrem Leben bedeutungslos ist.

Ebenfalls kann ich mich immer öfter des Eindrucks nicht erwehren, dass diese säkularisierte westliche Gesellschaft, die schlafwandlerisch, genussüchtig und unersättlich in ihren physischen und materiellen Ansprüchen in einem dumpfen Suchen dahintauzelt, sich immer mehr in die Netze der Verwirrung und Verirrung verstrickt. Erlösung im seelenlosen Getriebe erwartend, treibt ihre entfesselte Gier immer seltsamere, giftigere Blüten.

Egoismus und Materialismus haben unsere Welt in eine schlimme Lage gebracht und drohen sie zu zerstören. Ethik, Moral, Verantwortung dem Mitmenschen und der Schöpfung gegenüber, die klassischen Maßstäbe menschlichen Handelns, sind weitgehend anachronistisch geworden.

>>>



So ist es ergreifend, mit ansehen zu müssen, wie vielen Menschen, trotz Wohlstand, ihr Leben langsam und unwiederbringlich dahin rinnt, ohne dass sie Erfüllung und Zufriedenheit fänden.

In mehreren Werken Franz Werfels ahnt man das tiefe, uralte asiatische und christliche Ideal, wie es einem Laotse, Buddha und Jesus inne war. Wie viele Dichter ein Ahnender und Führender, seiner Zeit weit voraus, hatte er die Vision einer östlichen Heiligkeit, welcher auf Erden alles lieb und göttlich ist.

„Wie das Tier im Menschen existiert, so existiert der Mensch im Tier“, sagte er.

Für Werfel war der Mensch der höchste aller fassbaren Werte, der Mensch, der sich aus seinen Begierden löst. „Er kann durch Wirrsal aus Wahn und Scheinen zur Einfalt vereinen. Am Menschen liegt es, aus den Gewalten des Zerfalls das Leben wieder zu gestalten“. Er sah das wahrhaft „tropische Wachstum der technisch-rationalen Lebens- und Wissensapparatur“ voraus, die die „Menschen als Individuen voneinander trennt, indem sie sie zu standardisierten Gruppen zusammenschließt“.

Im Roman *Die vierzig Tage des Musa Dagh* legt er dem weisen Türbedar folgende Sätze in den Mund:

Ihr bekennt euch zwar heuchlerisch zu den Religionen eurer Propheten, doch im Grunde eurer Seelen glaubt ihr nur an die stumpfen Mächte des Stoffes. So matt sind eure Herzen, dass sie nichts mehr von den Kräften Allahs wissen, die in ihnen ungenützt verdorren. Der Tod ist eure Religion und ganz Europa ist die Hure des Todes. Das Kreuz trägt ihr vor euch her, damit die Bagdadbahn und die Ölgesellschaften bessere Dividenden abwerfen.

Der Mensch muss versuchen, dem Schein Sein und dem Unsinn Sinn zu geben. Der von Moral, Ethik und Spiritualität abgezogene Mensch ist das Nichts, so wie die Technik und der reine Materialismus der Leerlauf der Intelligenz sind.



Ilse Brem: *Erkenntnis*
aus: *Licht am Horizont*. Beerenkamp 2010

Es klingt bitter, wenn gesagt werden muss, dass unser altes Europa eine „neurotische Krise“ erlebt, die nicht mehr weggelogen werden kann.

Wahrscheinlich steht uns der Gang durch den schwarzen Tunnel bevor, wenn wir an seinem Ende wieder das Licht in einem neuen verheißungsvollen Strahlen erkennen wollen. Die Geschichte hat uns gelehrt, dass ein brüchiges, morsches Fundament abgebrochen werden muss, damit ein neues aufgebaut werden kann. Dieser schwere Weg muss wohl zu Ende gegangen werden.

Es sei nicht wichtig, welchen Glauben ein Mensch hat, hält Hermann Hesse 1919 in einem aufrüttelnden Essay fest, sondern dass er überhaupt einen habe, dass er die Leidenschaft des Geistes kenne, dass er bereit sei, seinen Glauben, sein Gewissen gegen die ganze Welt, jede Majorität und Autorität zu verteidigen. Da wir wissen, dass Literatur ein Spiegel der Zeit ist, müssen wir auch betroffen registrieren, dass heute in ihr der hämische Pessimismus und der Spott überwiegen. Der, meiner Meinung nach, in Österreich viel zu wenig beachtete bedeutende Lyriker und Essayist Ernst Schönwiese schrieb in seinem berührenden Gedicht *Der erwachte Mensch schliefst*:

*Du sollst mir wohnen, Gott, in meinem Innern,
im tiefsten Herzen mir, das um Dich bangt.
Ein jedes Tun sei nur ein Dich-Erinnern.
Dich zu vergessen heißt: die Erde wankt.*

*Werd' unter grünem Gras ich einst auch schlafen:
Mein Herz und Du, ihr könnt niemals vergehn.
Wo Mensch und Gott sich einmal also trafen,
muss eins im andern ewig auferstehn!*

In schweren Zeiten des Lebens gibt es keine wertvollere Zuflucht als Spiritualität, abstraktes Denken, das uns mit zeitlosen Werten des Geistes zu stärken, die wunde Seele zu trösten vermag.

Nicht der resignierte, heute so modern gewordene und gepflegte Skeptizismus, das Hässliche, Rohe



und Derbe in der Kunst, die hanebüchensten Formulierungen und Zoten sind uns eine Stütze, sondern das Ästhetische und die Ehrfurcht vor der gesamten Schöpfung wie dem Mitmenschen. Der große englische Lyriker Keats rief enthusiastisch aus: „Beauty is truth, truth beauty“!

Den als Kind zu Hause oft gehörten Satz : „Hab' Ehrfurcht vor dem, was in dir ist, hab' Ehrfurcht vor dem, was um dich ist, hab' Ehrfurcht vor dem, was über dir ist“, scheint heute niemand mehr zu kennen und auch nicht die mir von meiner Großmutter und Mutter auf den Lebensweg mitgegebene Lebensweisheit: „Lass deine Taten wie deine Worte und deine Worte wie dein Herz sein!“

Es war und ist von großer Bedeutung, dass Wilhelm von Humboldt die drei Säulen der Bildung Intellekt, Ästhetik und Humanismus nannte und sich nach ihnen einst das europäische Bildungssystem orientierte. Doch gegenwärtig resultiert aus dem allgemeinen Bildungsprozess nicht die vollendete Menschlichkeit, die Humanitas, sondern bloß eine gesellschaftliche Umgänglichkeit. Das Studium des Menschen sinkt hier zur bloßen Gelehrsamkeit, bzw. zu einer Bildungsgeselligkeit herab, die das Kreative und Musische auf das Abstellgleis verbannt hat. In Japan sagt man zum Beispiel, dass man konfuzianische Analekten nicht versteht, wenn man sie nur auswendig lernt.

Dass zu einer vernünftigen Erziehung nicht nur die Entfaltung und Schärfung intellektueller Fähigkeiten, sondern auch die Einpflanzung sittlicher Maßstäbe gehören, dürfte heute ziemlich unbeachtet bleiben.

Doch schon Montaigne klagte, dass sein Vater seinen Kopf mit Lehrstoff vollstopfte und sich nicht um seine Urteilsbildung und Tugend kümmere, und auch der große mährische Theologe Comenius predigte scharf gegen den allzu fruchtlosen Stoff, der in den Schulen gelehrt wird.

Dass das neue Bildungssystem Marionetten für die Wirtschaft erzeugen will, wird problematisch für die gesamte Menschheit werden. Das Leben mit allen seinen vielen Facetten und auch Erfahrungen des Leids, kann ohne Spiritualität und Kreativität kaum bewältigt werden, wollen wir nicht zu Hüllen unserer selbst, zu seelen- und geistlosen Puppen, zu ferngesteuerten Maschinen wie in Huxleys Roman *Schö-*

ne neue Welt verkommen. Vor allem aber braucht das letzte, entscheidende Grenzproblem unseres Daseins, das des Todes, Verinnerlichung.

Hoffen wir, dass wir nicht einer Zeit mit einer Theologie ohne Gott entgegengehen, wie der 2008 verstorbene Wiener Literaturhistoriker und Schriftsteller Paul Wimmer in seinem Gedicht *Der Kongress* befürchtete: „... dass kein Dolmetscher mehr für die atavistische Sprache, in der nur menschlich gesprochen wurde, aufzutreiben war“.

Hermann Hesse schrieb, dass das neue Ideal, von welchem der europäische Geist in seinen Wurzeln bedroht ist, ein völlig amoralisches Denken und Empfinden sein wird. „Ich, der ich an den Untergang des geistigen Europas glaube“, hielt er 1919 fest, „bin überzeugt, dass dieser Untergang, der sich schon in Dostojewskis Roman *Die Brüder Karamasov* dramatisch ankündigte, eine Umkehr zu den Quellen asiatischen Ursprungs sein wird, zu einer, wie auch im Christentum geforderten, alle Menschen verbindenden Humanität.“

Für den großen polnischen Lyriker Zbigniew Herbert lauten die heilsamen Formeln für die zukünftige Welt:

„Gefühl der Verantwortung für den Zustand der Welt, Weiterreichen des Glaubens an den Sinn unseres Tuns und Wollens und universelles Mitleid, damit sich der Schrei des Schreckens in einen Ruf der Hoffnung verwandeln kann.“

Ernst Karner:

Der Clown, der ruft „Der Zirkus brennt“, ist nur ein Clown. Man glaubt ihm nicht. Aber wenn er derjenige ist, der die Botschaft als einziger überbringen kann?